Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 69 (1978)

Alpl und der Kluppeneggerhof

Zum Gedenken an Peter Roseggers 60. Todestag am 26. Juni 1978

Von FRITZ POSCH

In einer Seehöhe von über 1000 Metern liegt zwischen dem Mürz- und Feistritztal, aber noch dem Mürzbereich zugehörig, die Berggemeinde Alpl[1], die es als Katastralgemeinde (Conscriptionsgemeinde) erst seit 1770 gibt.[2] Es handelt sich durchwegs um ein Einzelhofgebiet (Einödsiedlung). Vor der Bildung der Katastralgemeinde Alpl heißt dieses Gebiet in den Matriken der Pfarre Krieglach einfach „die Alm" oder „in alpibus".

Diese Gebirgsgegend lag so abgelegen, daß man sie früher nur mühsam erreichen konnte. Im Kommentar zur Josephinischen Kriegskarte heißt es, daß der längs der Feistritz und beim Wirtshaus Hauenstein ins Gebirge zu dem Dorf Krieglach führende Weg meistens schmal, steinig und „gähr" sei. Er werde auch der Alpensteig oder die Sommerstraße genannt und werde wenig befahren, sondern meistens nur mit Packpferden passiert.[3]

In diesem Gebiet in der Katastralgemeinde Alpl liegt auch der Berg Kluppenegg, an dessen Südseite drei Bauernhöfe lagen, der vordere oder untere Kluppenegger, der der größte dieser Höfe war, hinter ihm der hintere oder obere Kluppenegger, obwohl er kaum höher lag, der etwas kleiner als der vordere war, und im Graben der vulgo Grabler, der ein Kleinbesitzer oder Keuschler war. Die Bezeichnung vorderer und hinterer Kluppenegger geht darauf zurück, daß man, vom Alpsteig kommend, zuerst auf den vorderen Kluppeneggerhof traf. Da zwischen dem vorderen und hinteren Kluppenegger ein Graben liegt, ist der Name Kluppenegg wohl von dieser zangenartigen Landschaftsgestaltung abzuleiten (Kluppe = Zange, Zwangholz).[4]

Die Lage des vorderen Kluppeneggerhofes wird in den Herrschaftsbüchern meist als in der Nähe des Alpsteiges gelegen bezeichnet (z. B. 1563 „amb vordern Khluppenegkh obs Alpsteig in Khrieglacher phar", ebenso im Grundbuch 1832: „Das vordere Kluppeneggergut samt Hausmühle auf der Alben ob des Alpsteiges in der Pfarre Krieglach").

---

[1] Für Auskünfte und Hilfe bin ich Herrn Oberarchivrat Dr. Franz Pichler und Herrn Dechant Florian Peinsipp in Krieglach zu Dank verpflichtet, weiters Herrn Fachinspektor Leitner, den Verwalter des Kluppeneggerhofes.

[2] M. Straka, Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark 1770–1850, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, 31. Bd. (1978), S. 139.

[3] Josephinische Kriegskarte im Österreichischen Staatsarchiv – Kriegsarchiv.

[4] M. Lexer, 1. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Spalte 1639.

Das Gebiet der Gemeinde Alpl gehörte ursprünglich vermutlich geschlossen zur Herrschaft Hohenwang der Herren von Landesehre, nach deren Aussterben 1286 teils die verwandten Herren von Stadeck, teils der Landesfürst die Erbschaft antraten.[5] Die Rodung dieses Berglandes erfolgte wahrscheinlich erst im Laufe des 13. Jahrhunderts, möglicherweise auch erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, da auch das hinterste Feistritztal erst so spät erschlossen wurde. Es ist ein Mischgebiet zwischen dem Drei- und Vierseithof einerseits und dem karantanischen Haufenhof andererseits, was darauf hinweist, daß wohl ein Teil der Kolonisten aus dem oststeirischen Stadecker Mehrseithofgebiet der Stubenberg-Neuberger Erbschaft gekommen sein könnte. Das Geburtshaus Peter Roseggers, der vordere oder untere Kluppeneggerhof, war ein Dreiseithof mit den Wirtschaftsgebäuden als Nebengebäuden. Er wird von manchen auch als Ringhof bezeichnet.

Der Stadecker Besitz bei Langenwang ist bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts urkundlich bezeugt.[6] Als die Herren von Stadeck 1398 ausstarben, kam ihr Besitz an ihre Erben, die Grafen von Montfort. Im Montforter Urbar von etwas vor 1410 sind Güter zu Langenwang und im Mürztal verzeichnet, darunter auch in der Massing, in der Feister und am Mitterberg[7], doch war damals der Besitz in Alpl nicht mehr im unmittelbaren Besitz der Montforter. Die Verbindung zu den Stadeck-Montfortern ist aber noch bei einem Teil von Alpl ersichtlich, denn 1410 verlieh Graf Hugo von Montfort dem Melchior von Teuffenbach im Mürztal bei Langenwang und in der Krieglacher Pfarre sowie in der Massing 24 Pfund, eine halbe Schwaig im Lambach und ein Drittel an dem Wald „im Chnüttel". Die gleichen Besitzungen verlieh 1431 Graf Hermann von Montfort an Rudolf und Konrad von Teuffenbach, 1451 Graf Hermann von Montfort an Rudolf von Teuffenbach und 1461 derselbe an Balthasar von Teuffenbach.[8] Dieser Besitz ist auch im Teuffenbacher Urbar von ca. 1425/30 verzeichnet, und zwar als Amt zu Langenwang und als Amt in der Massing in der Krieglacher Pfarre. In diesem Besitz sind auch drei Untertanen der heutigen Katastralgemeinde Alpl inbegriffen. Es handelt sich hier um die ältesten namentlich genannten Bewohner von Alpl, und zwar Ulreich Chnuttlär, Hainreich Tanzmaister ym Chnuttel und Stephan, des Tanczmaister Bruder ym Chnuttel.[9] Dieser Besitz scheint auch im Teuffenbacher Urbar von 1447 bis 1466 mit den gleichen Namen auf[10], fehlt aber in der Gültschätzung der Teuffenbacher Brüder von 1542[11], da er anscheinend bei der Steuer nicht einbekannt wurde. Dieser Teuffenbacher Besitz reicht also schon vor 1410 zurück und war offenbar Lehen von ihren Herren, den Herren von Stadeck.

[5] O. Pickl, Die Herrschaft Hohenwang, Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, 45. Jg. (1954), S. 56, 59 f.

[6] V. Brandl; Urkundenbuch der Familie Teuffenbach (1867), Nr. 30, 35, 41.

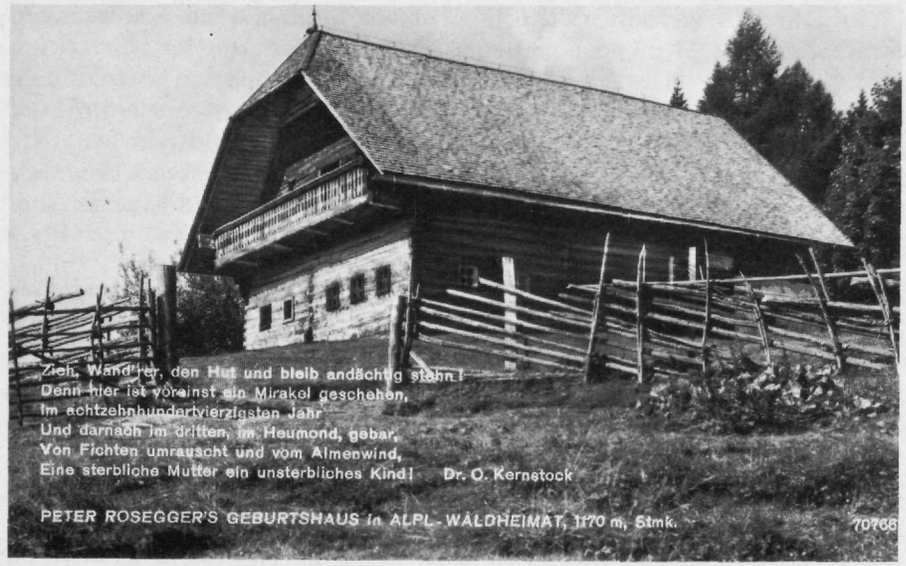
[7] LA, Urbar der Herren und Grafen von Montfort fol. 91 ff.

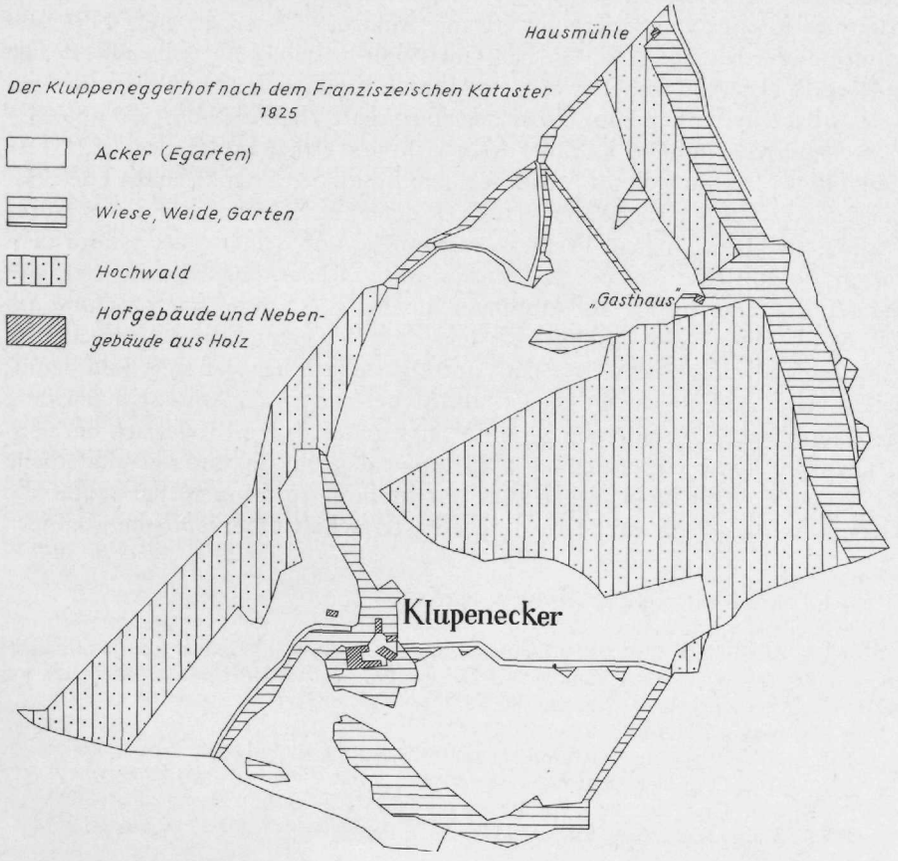
[8] Brandl, Nr. 202, 264, 283, 298.

[9] LA, Teuffenbacher Urbar, S. 13.

[10] Staatsarchiv Brünn, Handschrift 474.

[11] LA, Gültschätzung, Bd. 38, Nr. 533.





Im Jahr 1606 verkauften die Brüder Rudolf, Siegmund und Friedrich von Teuffenbach das 24 Pfund umfassende Teuffenbacher Amt im Mürztal um 2400 Gulden und 50 Dukaten Leikauf an Ulrich Christoph von Schärffenberg auf Hohenwang.[12] Seitdem ist die Herrschaft Hohenwang wieder in der Katastralgemeinde Alpl begütert.[13] Der bereits 1410 genannte Wald „ym Chnytel", später Knittlerwald, heute Knittler Schlag genannt, ist der älteste urkundlich genannte Name im Gemeindegebiet von Alpl. In diesem Wald hatte der vordere Kluppeneggerhof Forstrechte.

Nur ein Teil des ehemals Stadecker Besitzes in Alpl kam in die Hand ihrer Ritter, der Teuffenbacher. Einen kleinen Teil von Alpl besitzen später die Trautmannsdorf auf Kirchberg, die ihn 1478 noch nicht besaßen, aber in der Gültschätzung von 1542 bereits damit ausgewiesen sind.[14] Es läßt sich nicht nachweisen, wie die Trautmannsdorf zu diesem Besitz gekommen sind.

Der größte Teil von Alpl aber begegnet ab dem Ende des 15. Jahrhunderts in der Hand der Ungnad, darunter auch der Kluppeneggerhof. Am 6. Februar 1493 verkaufte Reinprecht von Reichenburg als Gerhab des Hans Ungnad die spezifizierten Gülten im Mürztal zu Langenwang und ein Amt in der Stanz an Matthias Bischof von Seckau auf etwaige Ablösung. Am Georgitag 1494 verkaufte dieser Bischof diese Gült an Christoph Rottaler, ebenfalls auf etwaige Ablöse.[15] Das Amt Langenwang im Mürztal findet sich ebenso wie das Amt Drasenbach in der Stanz im Urbar der Herrschaft Thalberg von 1525 unter jenen Ämtern angeführt, worüber kein richtiges Urbar vorhanden ist.[16] Der endgültige Übergang dieses Amtes aus dem Besitz der Ungnad an die Dietrichstein auf Thalberg erfolgte aber erst 1531, denn am 1. November dieses Jahres verkauften Hans Ungnad Freiherr zu Sannegg und sein Bruder Andrä dem Siegmund von Dietrichstein das Amt im Mürztal, das damals Hans unter der Linden zu Langenwang als Amtmann innehatte.[17] Schließlich verkaufte am 24. April 1555 Adam von Dietrichstein dem Wolfgang von Stubenberg das Amt Langenwang (ebenso wie das Amt Drasenbach bei Stanz).[18] Bald darauf ist das Amt Langenwang im Dienst- und Steuerregister des Amtes Langenwang der Herrschaft Kapfenberg angeführt[19], das später als Amt Krieglach bezeichnet wurde. Diese Untersuchung war notwendig, um die besitzgeschichtliche Einordnung des Kluppeneggerhofes durchführen zu können, der später die Urbarnummer 68 im Amt Krieglach der Herrschaft Oberkapfenberg hatte.

[12] LA, Archiv Hohenwang, Schuber 1, Heft 3.
[13] Pickl, a.a.O., S. 63 f.
[14] LA, Handschrift 1259, S. 19, Gültschätzung des Andre von Trautmannsdorf, Gültschätzungen, Bd. 39/565, fol. 12ff.; siehe auch Urbar- und Stiftsregister der Herrschaft Kirchberg von 1685, LA, Archiv Kirchberg, Sch. 15, H. 103.
[15] LA, Archiv Stubenberg, Sch. 129, H. 779.
[16] LA, Urbar der Herrschaft Thalberg von 1525, fol. 28.
[17] LA, Urk. Orig. Pgt. 1531, November 1.
[18] LA, Urk. Orig. Pgt. 1555, April 24.
[19] LA, Archiv Stubenberg, Sch. 25, H. 157/3.

Als ältester urkundlich faßbarer Besitz wird 1493 anläßlich des Verkaufes des Amtes Langenwang an den Bischof von Seckau Andree am Khluppenegg genannt, der in der Verkaufsurkunde von 1531 als Andre in Khlupenegkh wieder aufscheint, falls es sich nicht schon um den gleichnamigen Sohn handelt. Im Dienst- und Steuerregister des Amtes Langenwang der Herrschaft Kapfenberg von ca. 1555 wird Hannß im Khlupennegkh als Besitzer genannt[20], der mit dem Hans Dantzmaister im Steuerbuch von 1561 identisch sein dürfte. Damals saß auf dem benachbarten hinteren Kluppeneggerhof bereits ein Erhart Roßegger, dem sein Sohn Ruepl nachfolgte.[21] Nach dem Urbar und Stiftsregister der Herrschaft Kapfenberg von 1563 bis 1598 saß auch 1563 auf dem vorderen Kluppeneggerhof noch Hans Tanntzmaister amb Khluppeneckh, auf den Lorenz Zisler folgte, auf diesen Anndre am Kluppenegg, dessen Nachfolger Valthan war.[22] Valthan am Kluppenegg war bereits 1591 auf dem Besitz. Sein Nachbar auf dem hinteren Kluppeneggerhof war damals Ruepl Roßegger.[23] Auf Valthan am Kluppenegg folgte Georg am Kluppenegg, der 1646 als Inhaber genannt ist, der mit dem im Stiftsregister von 1649 an gleicher Stelle genannten Georg Schwaighofer identisch sein dürfte. Damals saß auf dem hinteren Kluppeneggerhof Caspar Roßegger, auf dem ebenfalls benachbarten Grablergrund Gregor Roßegger, dessen Vorbesitzer um 1640 Ulrich Roßegger im Gräbl war.

Wie der Übergang von dem 1646 genannten Georg am Kluppenegg bzw. dem 1649 genannten und damit wohl identischen Georg Schwaighofer auf die Hochrinner erfolgt ist, ist mangels an Quellen nicht ganz ersichtlich, doch könnte der ab 1678 genannte Georg Hochrinner der Sohn des 1646 genannten Georg am Kluppenegg sein. Ab 1678 jedenfalls ist nach den Taufmatriken von Krieglach Georg Hochrinner als Bauer am Kluppenegg bezeugt, da ihm ab diesem Jahr bis 1693 Kinder geboren wurden, darunter 1682 ein Sohn Paul, 1684 ein Sohn Georg.[24] Georg Hochrinner starb 1723 und wurde am 6. Februar dieses Jahres bestattet.[25] Im Besitz folgte sein Sohn Paul Hochrinner, der am 9. Mai 1723 die Maria Hörtnerin, Tochter des Simon Hörtner vom Grablergut, ehelichte.[26] Paul starb 1743 und wurde am 3. Mai dieses Jahres in Krieglach bestattet.[27] Die Inventuraufnahme erfolgte am 30. Mai 1743. Aus dieser Ehe stammten sechs Kinder: Andre (Anderl), Georg, Marie, Elisabeth, Kunigunde und Agnes.

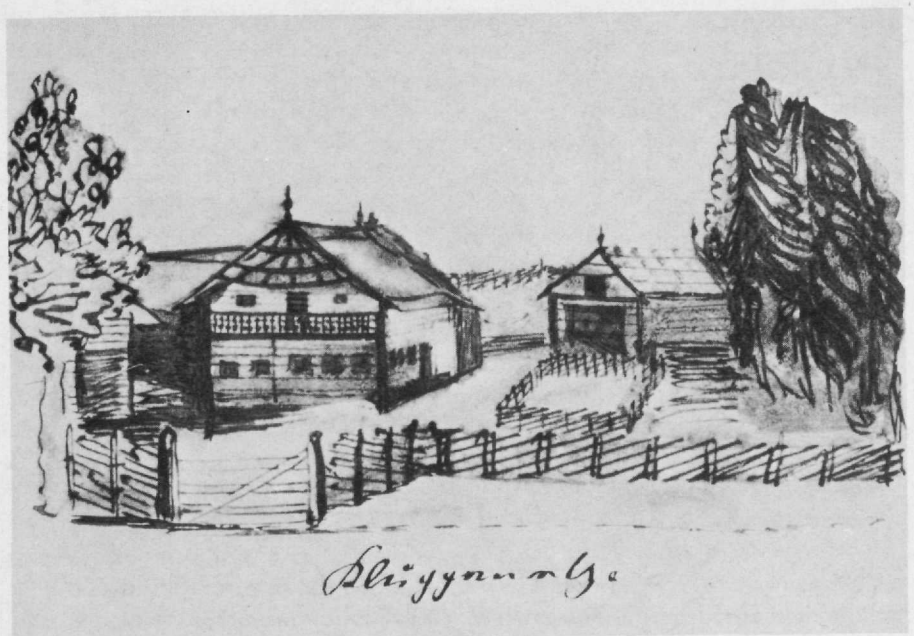
[20] Wie Anmerkung 19.
[21] LA, Steuerbuch von 1561, fol. 45.
[22] LA, Archiv Stubenberg, Nachtrag, Sch. 2, H. 29, fol. 300.
[23] Urbar der Herrschaft Kapfenberg von 1591, Orig. in Schloß Nechelheimb, Ablichtung LA, fol. 133.
[24] Mitt. von Herrn Dechant Florian Peinsipp, Krieglach.
[25] Pfarramt Krieglach, Sterbebuch I, S. 245.
[26] Pfarramt Krieglach, Trauungsbuch I, S. 236.
[27] Pfarramt Krieglach, Sterbebuch II, S 273.

Die Witwe Maria heiratete am 21. Juni 1743 den Urban Auer, Sohn des reichen Veit Auer vulgo Tanzmeister in Alpl, der das Gut am 15. Juli 1743 übernahm.[28] Er setzte offenbar den Neubau des Hofes fort und beendete ihn 1744. Bei der Inventuraufnahme nach Urban Auer am 18. Mai 1757 heißt es nämlich, daß der Hof vor 16 Jahren ganz neu erbaut worden sei.[29] Die Jahreszahl 1744 am Trambaum der Geburtsstube Roseggers zeigt daher wohl das Jahr der Fertigstellung an. Da „vor 16 Jahren" im Jahr 1757 auf 1741 weist, kann man, falls kein Irrtum vorliegt, annehmen, daß bereits Hochrinner mit dem Neubau des Hauses begonnen hat. Das H auf dem Trambaum könnte ebenfalls auf ihn hinweisen, G könnte seinen Sohn Georg bezeichnen, während U und A ohne Zweifel Urban Auer bedeuten. Das I am Anfang und das R am Schluß vermag ich allerdings nicht zu deuten (IHGUAR).

Urban Auer scheint ein tüchtiger Wirtschafter gewesen zu sein und brachte den Hof zu hoher Blüte. Zu seinen Schuldnern gehörten z. B. der Puchebner und der Zeilbauer in Ratten, der Fleischhacker in Ratten, der Koglbauer in Traboch, der Rieglbauer, Knittler und Thorhofer auf der Alm, der Edenbauer in Fischbach und andere. Sein gesamtes Vermögen wurde auf über 1206 Gulden geschätzt. Die Schulden von 391 Gulden bestanden nur aus den Zahlungen an die Grundherrschaft anläßlich des Besitzwechsels und den Verpflichtungen gegenüber den Erben.[30] Urban Auer starb am 18. April 1757 im Alter von 46 Jahren[31] und hinterließ aus der ersten Ehe seiner Frau die Kinder Andre, Georg, Maria, Elisabeth, Agnes und Kunigunde, aus seiner Ehe eine Tochter Johanna.

Besitznachfolger wurde am 18. Mai 1757 der Stiefsohn Andre Hochrinner, der am 25. Jänner 1758 die Agnes Puchebner, Tochter des Peter Puchebner auf der Alm, ehelichte[32], aber den Besitz bereits am 18. Jänner 1761 an Simon Haßlgraber verkaufte. Nach der Familienüberlieferung tat er dies deshalb, da er vom Baum gefallen und sich ein Bein gebrochen hatte. Er zog sich auf das von ihm neu erbaute Gasthäusl zurück, wohin er das Pferd mitnahm.[33] Andre Hochrinner, der nicht untätig sein konnte, kaufte den Hof aber am 6. November 1769 von Haßlgraber wieder zurück und hauste nun auf dem Kluppeneggerhof bis zum Tod seiner Frau im Jahr 1792.[34] Hochrinner († 1801) war ein ausgezeichneter Wirtschafter und verbesserte die Gebäude und die Gründe und trieb auch regen Handel.[35] Als seine Frau Agnes 1792 verstarb, wurde der Kluppeneggerhof „wegen seiner beträchtlichen sowohl Gebäude als hauptsächlich Grundesverbesserung samt der dabei befindlichen

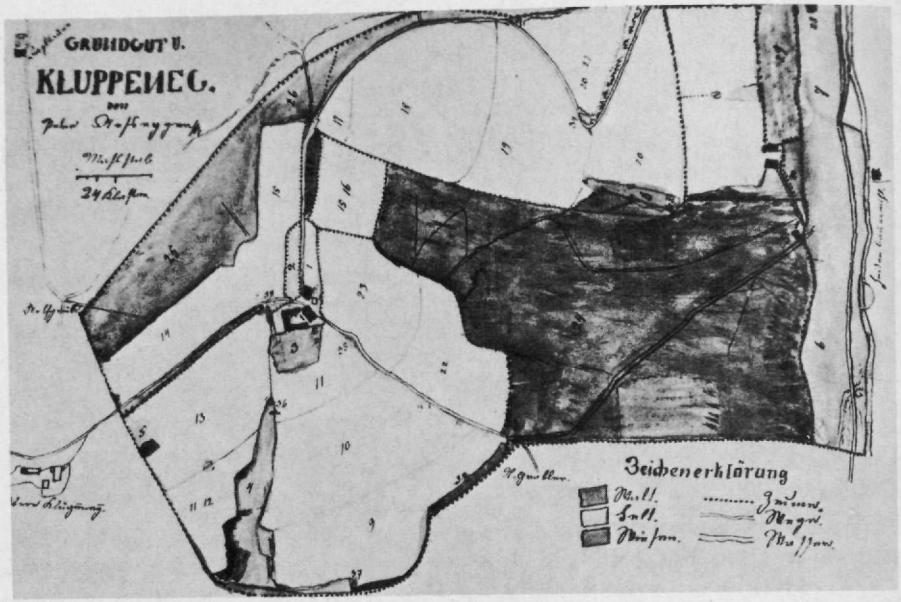
[28] Pfarramt Krieglach, Trauungsbuch II, S. 138.
[29] LA, Grundbuch AR, Nr. 2206, fol. 48.
[30] LA, Grundbuch AR, Nr. 2206, fol. 52 f.
[31] Pfarramt Krieglach, Sterbebuch II, S. 273.
[32] Pfarramt Krieglach, Trauungsbuch II, S. 246.
[33] J. Schmut, Von den Vorfahren Peter Roseggers, Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer, 4. Jg., Nr. 94, S. 387.
[34] LA, Grundbuch AR, Nr. 2193, fol. 236 ff., Nr. 2195, fol. 963 ff.
[35] Schmut, a. a. O., S. 388.



Das Kluppeneggergut, Zeichnung des jungen Peter Rosegger (aus M. Mayer, Schneiderpeterl erzählt, 1936).

Hausmühle (unter welcher Grundschätzung auch das neu erbaute Gasthaus schon verstanden ist)" auf 460 Gulden geschätzt. Daß Hochrinner ein vermögender Mann war, geht aus der Aufstellung seiner Schuldner hervor. Nach Josef Baumgartner, einem schon verstorbenen Weltpriester in Krieglach, hatte er seit 1784 eine Forderung von 900 Gulden. Von den vierprozentigen Zinsen waren für die letzten zwei Jahre noch 72 Gulden ausständig. Ein gewisser Georg Könighofer aus der Stanz und seine Frau schuldeten ihm seit 1787 39 Gulden, der Fleischermeister Ferdinand Mayrhofer in Langenwang schuldete ihm noch 31 Gulden, der Puchebner in Hauenstein 11 Gulden, der Fleischermeister Ambrosi im Tal 20 Gulden, der Hochenhofer von einem Ochsenhandel 22 Gulden 18 Kreuzer, der untere Zeilbauer 7 Gulden, der Sonnleitner an Erbschaft 7 Gulden 41 Kreuzer, der Hanß im Bergl 8 Gulden 15 Kreuzer, der Zettelbauer für empfangenes Korn 4 Gulden 48 Kreuzer. An Barschaft waren vorhanden 40 Gulden, die Ansaat in duplo wurde auf 116 Gulden 39 Kreuzer geschätzt, das vorrätige Getreide auf 89 Gulden 30 Kreuzer, das Vieh auf 339 Gulden, die Fahrnisse auf 172 Gulden 29 Kreuzer. Die ganze Verlassenschaft wurde also auf 2340 Gulden 40 Kreuzer bewertet.

Schulden erwuchsen nur durch die Grundübergabe. Der Schwiegersohn Joseph Roßegger hatte den zehnten Pfennig samt dem Kaufbriefgeld bereits 1783 entrichtet, als der Grund übergeben werden sollte. Es verblieben also noch die restlichen Gebühren: das dreiprozentige Mortuarium zur Hälfte mit 34 Gulden 30 Kreuzer 2 Pfennig, 1 Prozent Kanzleitaxe zur Hälfte = 11 Gul-



1 Schweinanger
2 Kohlgarten
3 Hauswiese
4 Grabenwiese
5 Rainwiesl
6 Ochsenwiese
7 Kühwiese
8 Feldwiesl
9 Unter Leiten
10 Mitter Leiten
11 Ober Leiten
12 Rainacker
13 Dennacker
14 Ebenfeld
15 Häuslacker
16 Hatlacker
17 Feldthörl
18 Ober Feld
19 Mitter Feld
20 Unter Feld
21 Dreispitz
22 Unterriegl
23 Oberriegl
24 Kühhalt
25 Oberhalt
26 Schafhalt
27 Gassen
28 Mühle
29 Häuslhalt
30 Häuslwiese
31 Koh
32 Haltbrunn
33 Groß Euchen
34 Reid
35 Groß Steinhaufen
36 Lahnbrunn
37 Wiesl
38 Leitenrain
39 Kesselgrube
40 Brandl

den 30 Kreuzer, für Einschreitung zur Inventur 45 Kreuzer, für die Errichtung des Inventars 45 Kreuzer, für die Aufnahme desselben im Protokoll 10 Kreuzer, für die Abschrift desselben 16 Kreuzer, für die Stempel von zwei Bögen à 2 Gulden = 4 Gulden, für Anlegung und Abnehmung der Sperre 1 Gulden 30 Kreuzer, für die Abteilung der Verlassenschaft 1 Gulden, Normalschulbeitrag 1 Gulden, für Ausführung des Inventars 15 Kreuzer, Reisespesen hin und zurück 8 Gulden 12 Kreuzer, Liefergeld für zwei Tage 1 Gulden 30 Kreuzer,

dem Amtmann für seine Bemühung samt Verköstigung 3 Gulden, den vier Schätzmännern je 2 Gulden = 8 Gulden, Konduktunkosten 8 Gulden 41 Kreuzer. Das ergab eine Summe von 85 Gulden 14 Kreuzer 2 Pfennig, die von der Verlassenschaft abgezogen wurden, so daß zur Erbverteilung 2255 Gulden 25 Kreuzer 2 Pfennig verblieben. Davon gebührte dem hinterlassenen Witwer die Hälfte = 1127 Gulden 42 Kreuzer 2 Pfennig, die andere Hälfte der Tochter Barbara verehelichte Roßegger.

Als Ausnahme hatte sich Andreas Hochrinner ausbedungen: die ruhige Wohnung im Hause, die Kost mit dem Besitzer, jährlich 15 Gulden an barem Geld, jedoch auf Abrechnung des Übergabsrestes. Weiters soll sein Pferd sowie eine vorbehaltene und ungeschätzt gebliebene Kuh vom Besitznachfolger das Futter bekommen. Falls der Übergeber Andreas Hochrinner hier nicht verbleiben könnte (also im Unvergleich), soll der Besitzer ihm jährlich 1 Schaffel Schmalz, 15 Pfund Fleisch, 6 Achtel Korn und 8 Achtel Hafer, an barem Geld aber nach Verlangen und Notdurft des Witwers zu geben verbunden sein und letzteres vom Übergabsrest abzurechnen sein. Weiters hat der Besitzer dem Übergeber 2 Maßl Linset anzusäen und ihm davon den Genuß zu überlassen und 4 Schafe zu erhalten.

Ein eigenartiges Licht auf den Charakter Hochrinners bzw. das Mißtrauen gegen ihn wirft die Bestimmung, daß der Witwer und Übergeber in keinem Fall befugt sein soll, sein sowohl damals ausgewiesenes oder ungeachtet aller Ermahnungen dennoch verheimlichtes Vermögen unter keinem Vorwand von diesem Grunde listigerweise hinwegzunehmen und seiner Tochter Barbara verehelichten Roßegger zu entziehen.[36] Er hat es aber dennoch getan, wie die Auffindung einer größeren versteckten Summe durch seinen Enkel im Gewandkasten beweist.

Erbe des Hofes war Andreas Hochrinners Tochter Barbara, die am 28. Juli 1783 den Joseph Roßegger, Sohn des Peter Roßegger vom benachbarten Rieglbauernhof, geheiratet hatte (Rieglbauer am Riegl in Granegg, Herrschaft Oberkapfenberg, Urb.-Nr. 67).[37] Trauzeugen waren die beiden Nachbarn Franz Schneidhofer vulgo oberer Kluppenegger und Simon Königshofer vulgo Grabler. Dadurch kamen die Roßegger auf den Hof, die schon seit dem 16. Jahrhundert ringsherum ansässig waren.

Joseph Roßegger sollte den Besitz innerhalb von drei Jahren übernehmen, weshalb Hochrinner schon am 5. Juli 1783, als er ihn bei der Herrschaft als Besitznachfolger vorstellte, von dem mit 280 Gulden geschätzten Grund aus eigenem den zehnten Pfennig = 25 Gulden und 3 Gulden für den neuen Kaufbrief erlegte, doch wurde die Übergabe des Hofes aus uns nicht bekannten Gründen noch auf Jahre hinausgeschoben.[38]

Auf dem Rieglbauernhof waren die Roßegger schon seit 1691 ansässig. Am 5. Mai dieses Jahres heiratete nämlich Ruep Roßegger, der Sohn eines Veit und

[36] LA, Grundbuch AR, Nr. 2217, fol. 408 ff.
[37] Pfarramt Krieglach, Trauungsbuch II, S. 378.
[38] LA, Grundbuch AR, Nr. 2202, fol. 6.

einer Eva Roßegger, die Katharina Kluppenegger, die Witwe des vorigen Besitzers. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Hans und Maria hervor. Als Maria am 24. Jänner 1717 den Junggesellen Thoman Roßegger, Sohn des Andre und der Gertraud Roßegger, in der Pfarre Ratten ehelichte, war die Mutter bereits tot. Ruep nahm dann in zweiter Ehe am 25. April 1719 eine gewisse Maria Lechner zur Frau. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Peter, der am 17. November 1848 die Gertraud Sulzer heiratete und in Stanz seßhaft wurde.

Nach dem im Jahr 1728 erfolgten Tod seines Vaters übernahm der Sohn Hans das Rieglbauerngut. Er war am 27. Juni 1729 Taufpate des am Kluppeneggerhof geborenen Andreas Hochrinner, der später in der Familiengeschichte des Dichters eine besondere Rolle spielte. Hans Roßegger, der mit seinen Abgaben und Leistungen an die Grundherrschaft in den Kapfenberger Stiftsregistern und auch im Theresianischen Kataster genannt ist, starb am 9. Dezember 1757 und hinterließ eine Witwe Margarete und zwei Kinder, Peter und Marie.[39]

Peter übernahm am 4. Jänner 1758 den Hof um den alten Schätzwert von 150 Gulden[40] und heiratete im November 1759 die bei ihrem Bruder Friedrich Pöz auf der Alm in Dienst stehende Klara Pöz, die etwas Vermögen besaß. Dem Ehepaar wurde am 13. März 1760 der Sohn Joseph geboren, der berufen war, die Kluppenegger-Linie zu begründen und der Stammvater des Dichterhauses zu werden. Sein Taufpate war Georg Roßegger in der Mühle. Als seine Mutter Klara 1783 starb, war er bereits auf dem Hochrinnergut. Außer Joseph, dem ältesten, waren dem Ehepaar Peter und Klara Roßegger noch fünf weitere Kinder entsprossen: Sebastian, Georg, Michael, Theresia und Maria. Nach dem Tod seiner Frau Klara ging Peter Roßegger eine zweite Ehe mit Regina (auch Rosina) Bruggraber ein, verkaufte aber bereits am 15. September 1788 das Rieglbauerngut an Georg Wurm.[41]

Wo Veit und Eva Roßegger, die bisher ältesten bekannten Namensvorfahren des Dichters, ansässig waren, deren Sohn 1691 auf das Rieglbauerngut kam, konnte bis jetzt nicht ergründet werden. Hohlfeld und Schöny nehmen an, daß dieser Veit Roßegger und seine Frau Eva auf dem Großroßeggerhof in der Pfarre St. Kathrein am Hauenstein ansässig waren[42], was aber nicht stimmt, da es in den Taufmatriken von Ratten keine Eintragung der Geburt eines Ruep Roßegger als Sohn eines Veit und einer Eva Roßegger gibt.[43] Da die Matriken von Krieglach erst 1672 beginnen, ist von hier aus keine Aufklärung zu erwarten. Am wahrscheinlichsten ist, daß Veit Roßegger vom benachbarten hinteren Kluppeneggerhof, wo um die Mitte des 17. Jahrhunderts Caspar Roßegger saß, oder vom ebenfalls benachbarten Grablergut stammte, wo um die Mitte des

[39] Schmut, a. a. O., S. 385 f.
[40] LA, Grundbuch NR, Kindberg Nr. 70, fol. 268, Urb.-Nr. 67.
[41] Schmut, a. a. O., S. 386.
[42] J. Hohlfeld u. H. Schöny, Ahnentafel des Dichters Peter Rosegger.
[43] Mitt. von Pfarrer Fika von Ratten; ich habe auch selbst in den Matriken von Ratten nachgesehen, doch gibt es unter den zahlreichen dort genannten Roßegger weder einen Ruepl noch einen Veit.

17. Jahrhunderts Gregor Roßegger saß, dessen Vorbesitzer um 1640 Ulrich Roßegger war. Auf dem hinteren Kluppeneggerhof saß bereits 1561 Erhart Roßegger, dem sein Sohn Ruepl im Besitz nachfolgte. Er ist der erste in Alpl urkundlich nachweisbare Roßegger. Weiterhin läßt sich aber weder feststellen, wie lange die Roßegger schon auf dem hinteren Kluppeneggerhof ansässig waren, noch woher sie gekommen sind.

Der Name weist auf einen Lagenamen Roßegg. Ein solches Roßegg gibt es unweit davon. Es ist wahrscheinlich, daß der erste Roßegger in Alpl im 16. Jahrhundert bereits von diesem Roßegg jenseits der Wasserscheide zwischen Mürz und Feistritz zugezogen ist. Hier gab es nach der Gültschätzung von 1542 im Stadler Amt Hauenstein zwei Bauern „am Roßegkh", nämlich „Gilg am Roßegkh im Ratn" und „Wisan am Roßegg im Ratn".[44] Der Berg Roßegg unweit des Alpsteiges, im Franziszeischen Kataster als Wald Roßegg bezeichnet, bildet einen Teil der Wasserscheide zwischen Mürz und Feistritz. Die Bauernhöfe, die am ostseitigen Hang des Berges lagen, lagen eben am Roßegg. Nach dem Urbar der Herrschaft Stadl von 1618 waren es Thoman „am Roßeckh", der 7 Schilling 20 Pfennig zinste, auf den Andre Roßegger folgte, und Michael am Roßegg, der 3 Schilling 13 Pfennig zinste, auf den Paul Söblreiter folgte.[45] 1694 saß auf dem erstgenannten Hof „Andree am obern Rossegg", auf dem zweiten Besitz Paul Schäblreitter „am untern Rossegg". Der größere Besitz war eine Hube, der kleinere eine halbe Hube. Der Name Roßegger kam damals im Amt aber auch schon auf einem anderen Hof vor.[46] Ähnlich sind die Eintragungen im Stiftsregister von 1702.[47] Später wurden die Höfe auch vulgo Groß- und Klein-Roßegger genannt; letzterer besteht allerdings nicht mehr.[48]

Da die Roßegger schon ab 1561 in Alpl nachweisbar sind, dürfte schon vorher ein Sohn eines der beiden Höfe am Roßegg dorthin gekommen sein, wahrscheinlich durch eine Heirat. Die beiden Höfe, der hintere Roßegger in Alpl und die Höfe am Roßegg, sind ja nur eine gute halbe Stunde voneinander entfernt. Der Talschluß des Hirschgrabens gegen Alpl zu, der von den Bergen Hochegg, Roßegg, Egg und dem Alpsteig eingegrenzt wird, ist also als die Urheimat der Roßegger anzusehen, wo von den beiden namengebenden Höfen am Roßegg sicher immer wieder neue Roßegger-Familien ihren Namen erhalten haben. Da dieses Gebiet keine slawischen Vorsiedler hatte und wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kolonisiert wurde[49], ist der Name ohne Zweifel vom deutschen Roß = Pferd abzuleiten. Nach dem Roß benannte Berge gibt es ja auch anderswo.

[44] LA, Gültschätzungen, Band 36, Nr. 523, fol. 7 u. 10.
[45] LA, Archiv Stadl, Sch. 68a, H. 182b.
[46] LA, Archiv Stadl, Sch. 69., H. 183, Stiftsregister, fol. 122 f. u. 125.
[47] LA, Archiv Stadl, Sch. 70, H. 184.
[48] Heimgarten, 44. Jg. (1920), S. 743 f.
[49] Vgl. F. Posch in: Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums, Karte 3 und dazugehöriger Kommentar.

Wir kommen nun wieder zum Kluppeneggerhof zurück. Von seinen Eltern Joseph († 1815) und Barbara († 13. März 1824) Roßegger übernahm deren Sohn Ignaz Roßegger am 25. Juli 1812 das vordere Kluppeneggergut um 800 Gulden und heiratete vierundzwanzigjährig am 30. Juni 1813 die einundzwanzigjährige Magdalena Bruggraber, Blasbauerntochter in Granegg.[50] Ignaz Roßegger entdeckte, wie der Dichter nach der Familienüberlieferung berichtet, zufällig im Gewandkasten einen als Geheimfach dienenden Doppelboden, worin sich, in alten Talern bestehend, Silbergeld im Wert von über 500 Gulden befand, und teilte es mit seinen Brüdern, da es, wie er vermutete, vom Großvater Anderl herrührte, der als reich bekannt war, von dem sich aber nach dessen Tod kein Geld vorfand.[51] Nach dem frühen Tod seines Vaters († 1829) übernahm der minderjährige älteste Sohn Lorenz Roßegger auf Grund der Verlaßabhandlung vom 11. April 1832 das Kluppeneggergut um den Schätzwert von 460 Gulden und erhielt am gleichen Tag auch den Schirmbrief von der Grundherrschaft Oberkapfenberg.[52] Der minderjährige Lorenz Roßegger (geboren 7. August 1814) hatte 1833 für seine ebenfalls minderjährigen Geschwister Sebastian, Franz und Margarete drei Pupillarschuldbriefe auf je 79 Gulden 18 Kreuzer auszustellen. Die Mutter bzw. Schwiegermutter Magdalena Roßegger erhielt 1842 die lebenslängliche Ausnehmung zugesichert, als im selben Jahr Maria, die Ehewirtin des Lorenz Roßegger, kraft Ehevertrages vom 24. Juni 1842 in den Mitbesitz gelangte.[53] Lorenz hatte am 4. Juli 1842 die Maria Zeilbauer, eine uneheliche Tochter der Maria Zeilbauer, einer ledigen Magd am Allitschhof „im Alpenviertel", geheiratet.[54] Diesem Paar wurde am 31. Juli 1843 um 9 Uhr vormittags der Sohn Peter geboren, der wie sein Vater und seine Vorfahren Roßegger hieß, da der Dichter erst später seinen Namen in Rosegger geändert hat. Taufpate war der Nachbar Patritz Königshofer vulgo Grabler auf der Alm.[55]

Es dauerte nicht lange, und Lorenz Roßegger kam in Schulden (Schuldbrief an Markus Schneidhofer vom 23. März 1858 über 522 Gulden 36 Kreuzer, bedingtes Pfandrecht des Viktor Felix Seßler auf Grund des Schuldbekenntnisses vom 26. April 1864 für die Forderung von 119 Gulden 25 Kreuzer). Als entscheidend für den Ruin Lorenz Roßeggers wird aber der Hagelschlag vom 13. August 1859 angesehen, der die gesamte Ernte vernichtete, von Rosegger in einer rührenden Zeichnung festgehalten, weiters Krankheiten in der Familie.[56] Der Hof mußte schließlich verkauft werden. Auf Grund des Kaufvertrages vom 30. Dezember 1868 gelangten Johann und Agnes Königshofer um den

[50] Pfarramt Krieglach, Trauungsbuch III, fol. 74.

[51] Nach Schmut, a. a. O. S. 388.

[52] LA, Grundbuch NR, Kindberg Nr. 70, Urb.-Nr. 68.

[53] LA, Grundbuch NR, Kindberg Nr. 71, Herrschaft Oberkapfenberg, Amt Krieglach, Urb.-Nr. 68.

[54] Pfarramt Krieglach, Trauungsbuch III, fol. 100.

[55] Pfarramt Krieglach, Taufbuch V, S. 334.

[56] Hans Ludwig Rosegger in: Heimgarten, 43. Jg. (1919), S. 49; Latzke, a. a. O., S. 31, M. Mayer, Schneiderpeterl erzählt (1936), S. 5 ff., 39 ff.

Kaufpreis von 1800 Gulden in den Besitz des Hofes. Damals wurde das unbedingte Pfandrecht für den Kaufschillingrest von 398 Gulden samt den Auszugsrechten zugunsten der Verkäufer Lorenz und Maria Roßegger einverleibt.[57] Vater und Mutter Roßegger bezogen mit den beiden jüngsten Kindern zunächst gegen Mithilfe bei den Feldarbeiten eine Nebenstube im Hauptgebäude, bald aber das unten im Engtal der Freßnitz stehende Ausgedinge, das Gasthäusl, zu welchem eine kleine Wirtschaft mit etlichen Feldern und Wiesen und Wirtschaftsgebäuden gehörte. Dort blieben sie bis zum Tod der Mutter, der Vater noch einige Jahre länger.[58] Erst 1876 übersiedelte der Vater von diesem Ausgedinge nach Krieglach, wo für ihn gesorgt war.[59]

Waren die Königshofer noch Bauern, so waren das die Besitznachfolger nicht mehr. 1876 kaufte den Hof Wenzel Ludwig Knauer, der damalige Besitzer des Gutes Feistritz im Mürztal, der den Kluppeneggerhof aufforstete. Peter Rosegger schrieb damals Knauer voll innigster Dankbarkeit einen Brief, weil dieser, als Roseggers Vater den Kluppeneggerhof verlassen mußte, „des alten Mannes Zukunft rosiger gestaltete". Rosegger schrieb wörtlich: „Jenen einsamen Bau auf der Bergeshöh', mir ein Tempel für den Kultus der Erinnerungen, haben Sie neu aufgerichtet. Die Auen aber, auf denen der Waldbauernbub die Schafe geweidet, die Felder, über welche er den Pflug geleitet – die Gründe all, die durchdrungen sind von dem Schweiß des Vaters und den Tränen der Mutter – sie werden in wenigen Jahren überwoben sein mit dem grünen, heiligen Schleier des Waldes. Der liebe, lachende Frieden wird sein, Eichhörnchen, Reh und Hirsche werden wohnen in der Waldheimat; Finke und Amseln, Lerchen und allerlei fröhliche Vögel werden das Gewipfel beleben . . ."[60] Peter Rosegger heiratete in zweiter Ehe am 1. Mai 1879 die Tochter dieses Wenzel Ludwig Knauer, der Eisenbahn-Baustreckenunternehmer, Baumeister und Besitzer von Schloß Feistritz bei Krieglach war.[61]

Knauer verkaufte den Besitz 1888 an Felix und Katharina Grinsteidel, 1892 folgte Emma Spitzer, 1897 Heinrich Fischer, 1898 Wilhelm Fischer, 1902 David Angst, Dr. Rudolf Walter und Jean Weber zu je einem Drittel, 1904 die österreichisch-schweizerische Aktiengesellschaft für Waldausbeutung und Holzimport in Zürich, die auf dem Kluppenegg eine Warte errichtete, deren Standort noch auszunehmen ist, 1909 Rudolf Ramsauer, 1917 Rudolf und Fritz Ramsauer je zur Hälfte, 1921 Fritz Ramsauer.[62]

Durch den ständigen Besitzerwechsel litt das Haus sehr, obwohl es manche Eigentümer ausbesserten, es regelmäßig säuberten und sogar Aufsichtspersonen hineinsetzten, die hauptsächlich Rindvieh zu weiden pflegten. Peter Ro-

[57] LA, Grundbuch NR, Kindberg Nr. 71, Herrschaft Oberkapfenberg, Amt Krieglach, Urb.-Nr. 68.

[58] R. Latzke, Der junge Rosegger (1943), S. 61.

[59] Latzke, a. a. O., S. 271.

[60] R. Bachhofen u. Echt und W. Hoffer, Jagdgeschichte Steiermarks, 3. Bd. (1930), S. 25.

[61] Ahnentafel des Dichters Peter Rosegger, bearbeitet von J. Hohlfeld und H. Schöny.

[62] Grundbuch Kindberg.

segger trug sich ständig mit dem Gedanken, den Hof, das Erbe seiner Vorfahren, das „Eden seiner Kindheit", zurückzukaufen, und erklomm auch in seinem Alter immer wieder den beschwerlichen Anstieg zum Hof. „Die Sehnsucht nach dieser Erdenscholle läßt mich nicht mehr schweigen. Aus ihr ist mir alle Kraft gekommen für das, was ich leisten konnte. Ich darf nicht eher sterben, bis ich das Kluppeneggergut in Alpl wieder zurückerworben habe für das Geschlecht der Rosegger." Anläßlich des 70. Geburtstages trugen sich Freunde des Dichters mit dem Gedanken, nicht nur den Kluppeneggerhof, sondern den gesamten Besitz rundherum anzukaufen. Der Plan scheiterte trotz der bedeutenden Mittel, die ihm zur Verfügung gestanden sein sollen, an dem unerschwinglich hohen Preis, der gefordert wurde. Es blieb also nichts anderes übrig, als da und dort zu flicken, das Dach frisch zu decken, die zerschlagenen Fenster zu erneuern etc. Eine Wiederherstellung seines früheren Zustandes hielt Hans Ludwig Rosegger so gut wie ausgeschlossen. „Es widerspricht uns allen, es gewissermaßen neu zu bauen, und das wäre schließlich notwendig, um es bleibend zu erhalten, um eine Vorstellung von seiner wahren Natur zu geben." 1919 schrieb Hans Ludwig Rosegger: „Am Kluppeneggerhof gemahnt in seinem gegenwärtigen Zustand kaum mehr etwas an seine alte Stattlichkeit, Ställe und Scheuern, an die ich mich noch aus frühen Jugendtagen erinnere, sind eingefallen, verschwunden, der Brunnquell versiegte, vom Hausgarten keine Spur mehr, die Obstbäume verwildert." Das Wohnhaus sei innen und außen verlottert, früher sei es ein behäbiger Hof gewesen, der seine arbeitsamen und kinderreichen Bewohner ernährte.[63]

Es war das Verdienst von Landesrat Zenz, daß im Jahre 1927 das Land Steiermark das Eigentumsrecht erwerben konnte, wenn auch nicht für den ganzen früheren Kluppeneggerbesitz, doch fehlten bereits die Wirtschaftsgebäude.[64] Erst jetzt war es möglich, im Geburtshaus Peter Roseggers eine Gedenkstätte für den größten steirischen Dichter zu errichten.

Die wirtschaftliche Lage des Kluppeneggerhofes

Über die Größe des Hofes werden immer wieder verschiedene Angaben gemacht. Manchmal kann man lesen, der Kluppenegger sei ein Bergler gewesen, was nicht stimmt, denn er war ein richtiger Bergbauernhof und wird in den Herrschaftsbüchern entweder als Kluppeneggerhof oder als Kluppeneggergut bezeichnet, manchmal auch als Gütl oder später als ein halber Bauer. Sein Umfang betrug allerdings nicht 70 Joch, wie der Dichter und Roseggers Sohn Hans Ludwig meinten[65], auch nicht 68 Joch, wie sonst meist, auch bei Latzke, zu lesen ist[66], sondern nach dem Franziszeischen Kataster genau 58 Joch 532 Quadratklafter. Der Besitz umfaßte die Grundparzellen 262 bis 288. 29 Joch 253 Quadratklafter waren Egarten (Acker), die drei Felder umfaßten

[63] H. L. Rosegger, Heimgarten, 43. Jg. (1919), S. 49 ff.
[64] Grundbuch Kindberg.
[65] Heimgarten, 43. Jg., S. 48.
[66] Latzke, a. a. O., S. 18.

15 Joch 300 Quadratklafter, 9 Joch 221 Quadratklafter und vier Joch 88 Quadratklafter, wozu noch ein kleiner Acker von 1244 Quadratklafter kam. Weiters waren vorhanden 5 Joch 649 Quadratklafter Wiesen, 67 Quadratklafter Garten, 21 Joch 1019 Quadratklafter Hochwald, 355 Quadratklafter waren außer Kultur. Das Wohnhaus, das ganz aus Holz gebaut war, und die Wirtschaftsgebäude umfaßten die Bauparzellen Nr. 50, 52 und 53 (Haus Nr. 30, später Nr. 15), die Keusche (Gasthäusl) die Bauparzelle Nr. 51 (Haus Nr.31), die Bauparzelle Nr. 49 ist die ehemalige Hausmühle, im Josephinischen Kataster noch als Mahlmühle mit einem Gang zum eigenen Gebrauch bezeichnet.

Die Bewirtschaftung der Felder erfolgte, wie der Josephinische Kataster ausweist, wie bei allen Höfen in Alpl in Form der Egartenwirtschaft im achtjährigen Turnus („achtjähriger Wechselgrund"): ein Jahr Korn, zwei Jahre Hafer, ein Jahr Brache, vier Jahre Egarten mit Heugewinnung. Der Ertrag dieser Wirtschaft war allerdings gering. Der obere Acker, der sehr schlecht war, brauchte zum Beispiel im ersten Jahr zur ersten Ansaat 15 Metzen Korn, die Ernte brachte aber nur 24 Metzen. Im zweiten und dritten Jahr wurden je 25 Metzen Hafer angebaut, die Ernte betrug je 38 Metzen. Das vierte Jahr, das Brachjahr, brachte überhaupt nichts, die weiteren vier Jahre wurde Heu geerntet. Das zweite Feld, der Feldacker, war etwas besser. Er brachte im ersten Jahr bei einer Aussaat von 36 Metzen Korn einen Ertrag von 72 Metzen, im zweiten und dritten Jahr bei einer Aussaat von je 60 Metzen Hafer je 119 Metzen Ertrag. Das dritte Feld war wieder sehr schlecht und bedurfte wie das erste manchmal mehrerer Aussaat. Im ersten Jahr brachte es bei einer Aussaat von 16 Metzen Korn 23 Metzen Ertrag, im zweiten und dritten Jahr bei einer Aussaat von je 26 Metzen Hafer je 38 Metzen Ertrag. Sicher gab es auch manche Nebenfrüchte, vor allem Haiden, Flachs, Kraut, Rüben, Bohnen etc., die aber im Kataster nicht erwähnt werden.

Man wundert sich heute, daß die Alpler bei diesem geringen Ertrag leben konnten. Es war nur dadurch möglich, daß sie vor allem Viehzucht betrieben. Einen Einblick in die Wirtschaft bietet auch das Verlassenschaftsinventar nach Urban Auer vom 18. Mai 1757. Damals hinterließ Auer an Ansaat in duplo 2 Achtel Landesweizen, weiters 2 Achtel Landeskorn und 12 Achtel Winterkorn = 28 Achtel, 116 Achtel Hafer und 1½ Achtel Bohnen. An Getreide im Kasten war vorhanden: 2 Achtel sehr schlechter Weizen, 62 Achtel Korn, 104 Achtel Hafer, 1 Achtel Haiden, 1 Achtel Bohnen. Der Weizen wurde wahrscheinlich gekauft.

Der Viehstand betrug 1 Roß samt Zeug, 4 Paar Ochsen, 1 Stierl, 6 Kühe, 2 Kalben, 8 Schafe, 6 Lämmer, 4 Schweine und 2 Ferkel. An Fahrnissen waren vorhanden: 2 Halbwägen mit Rädern, 1 Karren, weitere 8 kleine Karren, 18 Karrenräder, 2 Pflüge, 3 Paar neue Pflugräder, 1 Paar Pflugeisen, 4 Ayden (= Eggen), 1 Salzschlitten, 5 „Zieter" (Vordeichsel), weiters die Joche und „Beisch". An Einrichtung war vorhanden: 1 Bett, 2 Bettücher, 1 Spanten (= Bettgestell), 1 Strohsack, 1 Kasten, 5 Truhen, 1 Mehltruhe, 1 Siedeltruhe, 1 leere Bettspanten, 1 Tisch, 1 Speisekasten, 2 Kastel, 1 hölzerne Uhr, 1 Schnellwaage. An Küchengerät gab es: 7 Pfannen, 1 Ofenblech, 3 Mehlsiebe,

1 weiteres Sieb, 1 Dutzend Teller, 13 beinerne Löffel und allerhand Küchengeschirr, 14 Brotkörbl, 2 Kerzen, 1 Spanleuchter.

An Tennzeug war vorhanden: 7 Trischeln, 4 Reitern, 1 Pollreiter, 3 Getreideschaufeln, 1 große Reiter und 6 Siebe, 1 Windmühle, 3 Wurfgabeln sowie verschiedene Säcke und Bälge. An verschiedenem anderen Gerät und Werkzeug gab es: 2 Paar Dengelzeug, Wetzsteine und Kumpfe, 4 Sappl, 2 Schlöglhacken, 2 Maßhacken, 2 Asthacken, 3 alte Maßhacken, allerhand kleine Hakken, 1 Eisenstange, 1 Zugsäge, 1 Schleifstein, 1 Spannsäge, 3 Holzhackl, 1 Klampfe, allerhand Abinger (= Bohrer) und Stemmeisen, 2 Ranzen, 1 Wasenhaue, 5 Mistgabeln, 2 Krampen, 8 Sicheln, 5 Sensen, 1 Kotze, 2 Multern, 3 eiserne Ringe sowie allerhand „Bindtasach" (= Holzgebinde), weiters auch 1 Scheibenrohr (= Rohr zum Scheibenschießen).

Am interessantesten ist vielleicht die Ausstattung mit Spinn- und Webgeräten, was darauf hinweist, daß ein Nebeneinkommen des Hofes die Spinnerei und Weberei war bzw. daß der Hof sich mit Textilien selbst versorgte. Es befanden sich nämlich auf dem Hof 1 Webstuhl samt Zubehör, 2 gute Haarhecheln, 1 Haarriffel und 6 Brecheln, 3 Schafscheren, Abtreibspulen, 1 Wollkartätsche und 10 Spinnräder samt Haspel. An Vorräten der Spinnerei und Weberei gab es 31 Pfund Wolle, 38 Pfund reistenes Garn, 22 Pfund rupfenes Garn, 1 Zentner rauhes Haar und 9 Pfund ausgezogene Reisten.

An Nahrungsvorräten werden genannt: 1 Zentner 60 Pfund Speck, 79 Pfund geräuchertes Fleisch, 49 Pfund Unschlitt, 5½ Pfund Schmer, 1 Zentner 42 Pfund Salz, 11 Pfund Schmalz, 14 Kessel Kraut und 4½ Achtel Linset.

An sonstigen Vorräten gab es 2 Schober Deckschab, eine Menge Stroh, Heu und Grummet, das gearbeitete Leder, 2 Fuder Gmeinladen, 15 Reichladen, 11 Stubbäume, verschiedenes Zimmerzeug, 30 Pfund Ketten, 30 Pfund brauchbares Eisen, 24 Pfund altes Eisen, „Widtholz", Stricke und Seile. Auch die „Gail" (= Dünger) wurde geschätzt.[67]

Als Simon Haßlgraber am 6. November 1769 den Kluppeneggerhof dem Andre Hochrinner wieder zurückverkaufte, befand sich nur das zur Wirtschaft unbedingt notwendige Vieh auf dem Hof (1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Spankalbl, 4 Schweine, 3 „Ziedler"). Da damals das Getreide zumeist wohl noch nicht ausgedroschen war, kann aus den Angaben auf den Ernteertrag geschlossen werden. Es befanden sich damals in der Scheuer 50 Schober Korn, 1 Schober Landeskorn und 135 Schober Hafer. An Aussaat in duplo waren vorhanden 18 Achtel Korn. Das übrige Inventar unterscheidet sich nicht wesentlich von der Aufstellung von 1757, ist aber eher geringer, was eben darauf hinweist, daß Haßlgraber nur das Notwendigste auf dem Hof gelassen hat.[68]

Aus den Aufstellungen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – aus der Zeit der Roßegger sind keine Inventare erhalten – können wir uns ein gutes Bild über die Wirtschaftslage des Kluppeneggerhofes in dieser Zeit machen, die auch vorher und nachher nicht viel anders gewesen sein dürfte. Allerdings waren Urban Auer und Andre Hochrinner besonders tüchtige Wirtschafter. Wenn auch die Felder nur wenig Ertrag lieferten, reichte die Ernte im allgemeinen vermutlich doch zum Leben der Familie und des Gesindes aus. Weizen wurde wohl zugekauft, sicher manchmal auch Korn. Das geschah in dieser Gegend auf den Getreidemärkten in Pöllau, wo besonders die Bauern vom Gebirge zum Getreidekauf herunterkamen und dafür ihre Ochsen absetzten.[69]

Die Ochsenaufzucht und der Ochsenverkauf waren eine wichtige Einnahmsquelle. Da zum Beispiel Urban Auer im Mai 1757 noch 4 Paar Ochsen hatte und nur 1 Paar für die Wirtschaft benötigte, waren die 3 anderen Paare, jedenfalls aber 2, wohl zum Verkauf bestimmt. Ein weiteres Einkommen erwuchs dem Hof von der Spinnerei und Weberei, wie die Ausstattung mit allem notwendigen Gerät beweist. Auch die Schafzucht blühte ja. Die nordoststeirische Leinweberei hatte in Birkfeld und Pöllau ihre Zentren, zu deren Zünften zahlreiche Webermeister im Gebirge gehörten. Die Bodenbearbeitung erfolgte wie überall im Gebirge bis noch vor kurzer Zeit durch das Ochsengespann, das die einzige Zugkraft darstellte. Ein Pferd war, wie beim Kluppenegger, der ja einer der größten und reichsten Bauern der Gegend war, eine Ausnahme. Halbwägen und Karren, wie sie in den Inventaren erwähnt werden, findet man noch heute im alten Hofinventar der Gebirgsbauern dieser Gegend.

Wie begütert die Besitzer des Kluppeneggerhofes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren, zeigt am besten der Vergleich zwischen dem Hofwert und dem wirklichen Vermögen. Als Urban Auer 1757 starb, wurde der Hof samt Grund, Vieh und Inventar auf 250 Gulden geschätzt, sein gesamtes Vermögen aber auf über 1206 Gulden, also fast das Fünffache. 1792 wurde der Hof auf 460 Gulden geschätzt, das Vermögen Andre Hochrinners aber auf 2340 Gulden, also auf mehr als das Fünffache. Es ist kaum anzunehmen, daß die Roßegger auf dem Kluppeneggerhof wesentlich schlechter gewirtschaftet haben. Die Leinweberei allerdings ging zurück und kam schon am Anfang des 19. Jahrhunderts fast völlig ab. Der Vater und der Großvater Roseggers dürften also wohl keine Weber mehr gewesen sein, der Dichter berichtet in seinen Erinnerungen auch nichts darüber.

Abgaben und Leistungen

Der Zins an die Grundherrschaft blieb, da der Grund unverändert blieb, durch die Jahrhunderte gleichbleibend. Schon der namentlich erstgenannte Besitzer Andree am Kluppenegg diente 1493 zu Michaeli 88 Pfennig und 2 Stiftpfennig, das ergibt also 90 Pfennig oder 3 Schilling. Weiters hatte der Kluppenegger ein Forstrecht im Knittelwald, wofür er, wenn er Bretter klaubte, 12 Pfennig und dem Förster 2 Pfennig gab. Durch die theresianische Rektifikation wurde der Zins auf 4 Schilling 25 Pfennig erhöht, was angesichts der damaligen Blüte des Hofes nicht Wunder nimmt. Robot leistete der Hof infolge

[67] LA, Grundbuch AR, Nr. 2206, fol. 48 ff., Abdruck auch bei Schmut, a. a. O., S. 387.
[68] LA, Grundbuch AR, Nr. 2193, fol. 236 ff.
[69] F. Posch, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg, 1. Bd. (1978), S. 656 f.

seiner Abgelegenheit keine, zahlte aber später (z. B. 1746, 1748) 2 Gulden 2 Schilling Robotgeld. Immer ärger aber wurde die Steuerbelastung. Noch nach dem Steuerbuch von 1561 betrug die Steuer den doppelten Grundzins, also 6 Schilling, ebenfalls noch 1646. 1746 jedoch hatte Urban Auer folgende Zahlungen zu erlegen: Grundzins 3 Schilling, vierfache Steuer = 1 Gulden 4 Schilling, extraord. 5/8 Zinsgulden = 1 Gulden 7 Schilling, 11 1/4 Pfennig, doppelte Leibsteuer = 1 Gulden 6 Schilling, Robotgeld 2 Gulden 2 Schilling, Stiftpfennig 2 Pfennig, Forstrecht vom Knittelwald 12 Pfennig, Fleischaufschlag 1 Gulden 26 Pfennig, Ehrung 12 Pfennig; das ist zusammen 8 Gulden 1 Schilling 3 1/4 Pfennig.[70] 1748 betrug die Gesamtbelastung 6 Gulden 1 Schilling 3 1/4 Pfennig, also etwas weniger.[71] Seit der maria-theresianischen Steuerreform wurde das Zehndreiviertelfache des Grundzinses als Steuer eingehoben.

Bei Besitzwechsel zahlte der Besitzer das zehnprozentige Laudemium (Kaufrecht), also das in der Oststeiermark übliche, bei Todesfällen das dreiprozentige Mortuar, weiters die verschiedenen Gebühren, wie sie beim Tod der Hochrinnerin 1792 aufgezählt sind.

[70] LA, Archiv Oberkapfenberg, Sch. 13, H. 58.
[71] LA, Archiv Oberkapfenberg, Sch. 14, H. 59, fol. 96.